

kehrte auch er nach Sachsen zurück und belagerte Merseburg mit seinem Heere. Da aber Heinrich nicht widerstehen konnte, übergab er nach ungefähr zwei Monaten die Stadt und kam heraus zum Könige. Und es ward ihm eine Waffenruhe von dreißig Tagen bewilligt, um mit seinem Anhang Sachsen zu räumen oder sich zu unterwerfen.

6. Heinrich zog wieder zu den Lothringern. In kurzer Zeit war der Krieg aufs neue entzündet. Auch Eberhard von Franken scheute sich nicht mehr vor dem Könige, brach seinen Eid und machte mit Heinrich und Gisbert gemeinschaftliche Sache.

Otto aber belagerte um diese Zeit die Feste Breisach. Als nun die Kunde von dem Abfall in das Lager kam, da entfernten sich viele. Sogar auch die geistlichen Fürsten ließen ihre Zelte und alles Gerät im Stich und gingen zu den Feinden über. Alle Hoffnung schwand, daß die Sachsen noch ferner am Reiche bleiben würden. Aber der König zeigte sich bei dieser Verwirrung so standhaft und von solcher Herrscherkraft, als ob ihm gar keine Schwierigkeit in den Weg getreten wäre.

Es war da ein Graf, der hatte viel Volk in der Königs Heer. Als er nun sah, daß die Herren alle an dem König ihrer Treue vergaßen, dachte ihn, daß seine Zeit gekommen wäre, und er sprach zu dem Könige: „Herr, wollt ihr, daß ich euch diene, so sollt ihr mich befehlen mit dem Kloster zu Lorsch.“ Männlich aber entgegnete Otto: „Wer in den Räten Gottes vergißt um einen sterblichen Menschen, der ist dumm. Es ist auch geschrieben: man soll nicht die Perlen vor die Säue werfen. Gott helfe mir, so du wie die andern thust!“ Der Herr ward rot, fiel dem Könige zu Füßen und gelobte, ihm treulich zu dienen.

Otto sandte nun seine Getreuen aus, die Überhebung der Herzöge zu dämpfen. Als sie an die Ufer des Rheines kamen, begegnete ihnen ein Priester, der weinte sehr. Die Herren fragten ihn, was sein Kummer wäre. Er sagte: „Mir ist mein Pferd genommen von den Mannen des Herzogs Gisbert. Ihr seid ihnen sehr nah. Sie sitzen und essen und sind froh und guter Dinge.“ Als sie das hörten, griffen sie die Feinde unverweilt an. Der größte Teil derselben aber war schon mit der Beute über den Rhein gesetzt. Daher ward Herzog Eberhard selbst von den bewaffneten Kriegern umringt und stürzte, nachdem er viele Wunden erhalten und mannhaft ausgeharrt hatte, endlich von Geschossen durchbohrt zusammen. Gisbert aber bestieg fliehend ein Schiff; dieses war überladen und ging unter, und der Herzog samt den übrigen versank und ward nie wiedergesunden. Als das König Otto vernahm, stieg er von seinem Rosse, kniete nieder und lobte Gott seiner Gnaden. Heinrich aber, des Königs Bruder, verließ Lothringen und entwich in das fränkische Reich. Der König aber erbarmte sich sein, überließ ihm für seinen Bedarf einige feste Plätze und gestattete ihm, innerhalb des lothringischen Gebietes zu wohnen.

7. Während dieser Zeit wütete ohne Unterlaß der Krieg mit den Slawen. Und da die Krieger, welche zur Unterstützung des